ohne jedoch dieses Wasser mit den Fingern zu berühren, und hält diese Röhre vertikal über das äußerste Ende der Flamme. Man erhält so eine concentrirte Auflösung, in der man mit Leichtigkeit das Arsen nachweisen kann.

(Lond. and. Edinb. phil. Mag. Oct. 1839.)

Beitrag über Leinöl und Leinölfirnis und über das Verhalten von Phosphor gegen einige ätherische Oele;

von *L. Jonas*, Apotheker in Eilenburg.

Zu den von Herrn Professor Liebig in diesen Annalen Bd. XXXIII. Heft 1. 1840 niedergelegten Bemerkungen über obige Körper, erlaube ich mir aus Erfahrung für das nicht unwichtige technische Bedürfnis eines guten, billigen Leinölfirnisses noch die Bemerkung, daß seit einiger Zeit die größte Menge des im Handel vorkommenden Leinölfirnisses auf die Art dargestellt wird, daß man z. B. 1 Cent. Leinöl in einem kupfernen Kessel erhitzt, vom Feuer entfernt und mit 2—4 Quentchen starker Salpetersäure nach und nach vermischt, wobei natürlich die Zersetzung beider Körper mit knistern-dem schäumenden Geräusche erfolgt. Nach Erkaltung des so behandelten Leinöls ist der Firnis fertig; er muß einige Tage in offenem Gefäße der Luft ausgesetzt bleiben, worauf ein schleimiges Sediment, wie das durch Bleioxyd, abzuscheiden ist; von weingelber Farbe läßt dieses Präparat keine Wünsche hinsichtlich der schnellen Trocknung übrig.

Auch erhält man einen guten Firnis, wenn ganz kleine Mengen Phosphor in Leinöl gelöst längere Zeit der Luft ausgesetzt werden.

Bei dieser Gelegenheit bemerke ich auch, daß alle trocknende Saamenöle, als z. Mohnöl, Nufsöl, in denen Phosphor gelöst ist, nach einiger Zeit schnell säuren (ranzig werden), hierdurch bekanntlich die Umänderung erleiden, daß sie, wenn sie verseift werden, weit schneller in eine *festere* Seife übergehen, ein Verhalten, das bekanntlich auch die arsenige Säure zeigt.

Die höchst interessante Verbindung des Phosphors mit den basischen Oelen, z. B. Terpentinöl und Citronenöl, welche krystallinische Verbindungen zu seyn scheinen, ist den Chemikern, wie mir scheint, noch entgangen. Man erhält sie durch Auflösung des Phosphors im gedachten Oele in verschlossenen Gefäßen, worauf die ganze Masse des Oels wie eine Wallrath ähnliche Masse erstarrt; der Luft ausgesetzt verharzt, wie bekannt ist, das ätherische Oel mit Phosphor sehr schnell und man kann die geringste Menge des noch unzersetzten Phosphors in diesen Oelen erkennen, wenn man dieselbe mittelst Schwefelsäurehydrat zersetzt, wo die Masse dann herrlich phosphorescirt.

Kleine Mengen Phosphor in Citronenöl gelöst, giebt ein ätherisches Oel, welches die täuschendste Aehnlichkeit mit jenem aus der *Melissa officinalis* hat.

Jodgehalt der Pottasche;
von J. Preufs.
(Briefl. Mittheil. an J. L.)

Ich habe die Beobachtung gemacht, daß die gewöhnliche rohe Pottasche einen ziemlich bedeutenden Gehalt an Jod besitzt. Die untersuchte Sorte war blaue, sogenannte Mosel- asche. Da ich zum Betrieb meines Geschäftes große Quantitäten, durch Lösung gereinigter Pottasche gebrauche, so werden die Rückstände dieser Auflösungen gewöhnlich zusammen-